

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Bartholomäus Ziegenbalg und Johann Ernst Gründler an [August Hermann Francke?].

Ziegenbalg, Bartholomäus

Tarangambadi, 03.01.1713

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-225647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-225647)

und continuirt, so wäre es auch Gottes Gnade bei den an-
 gesandten Muth, im Muth im Muth und bei den Muth
 mal geeigneten Gelegenheiten, nicht möglich gewesen, daß sich
 die ganze orientalische Kirche, fast in Christo bekehrt hätte.
 Denn es wäre hierzu eine sehr große Apparatur, um sie fallen
 lassen einige indische Könige um zu bringen zu der christlichen
 Religion gebracht. In auf der Insel Ceylon hatten sie schon
 ein Christen auf der Insel Ceylon schon gesehen und selbst
 selbst unter der Kirche eine große Menge bekommen. Aber,
 weil sie bei seiner Fortpflanzung der Religion lauter Men-
 schen waren mit einander, und die Könige, die Gnade unter
 der indischen einsetzten, auch darüber so gar sehr ächt,
 nicht, gütig und übermüthig wurden, also, daß sie unter dem
 Recht der Religion viele Tyrannen und Ungerechtigkeiten
 übertrugen, so hat Gott solche Muth nicht gefallen können,
 sondern ist vielmehr zur Strafe mit Muth bestraft worden. Daß
 die Portugiesen allenthalben ausgerottet sind, und nunmehr
 die christliche Nationen von der Protestantischen Kirche sich trennen
 selbst haben, ohne nur daß Gott mit ihnen sehr gütig
 sein könnte, denn Portugiesen noch geblieben ist. Da es nun
 die Portugiesen vor sich mit der Fortpflanzung ihrer Religion in,
 bei diesen Umständen, die Kirche sehr weit gebracht hatten, so ist
 es nicht mit diesem Religions-Werk ganz und unter zu

ihnen aus. Denn die Kirchen sind Gemeynen, die sie für sich
halten in der Kirche, fast unter dem Gebirge der firden
Länder angereicht haben, sind rairiert und zerstört wor-
den. In denen sind an anderen Orten haben sie ihre
Kirchen und Klöster den Hellenen einräumen müssen, welche
bis dato einen kaiserlichen Priester auf der ganzen Insel
verhüten, so müßte ihnen verhofft werden, daß sie eingestrichen. Da
es wirklich schon sie zwar noch allenthalb in der
Länder, kaiserlichen und kaiserlichen Klöster haben,
haben eine Kirche und ganze Gemeynen, aber sie
sind nicht in einem, so, kaiserlichen und kaiserlichen
Land. Die Priester, welche diese Gemeynen be-
stehen, wissen auch nicht die Namen der firden
Länder, wissen keine Ansichten für Unterweisung der
Jugend, viel weniger der Ältern, und bekümmern sich
so viel wie selbst auf dieser Insel mit Augen gesehen
und von anderen gehört haben, auch nicht außer um die
Kirche und die firden, sind schon mehr dazu eingestrichen,
daß sie die von vorhandenen Gemeynen an ihren Kirchen
Dienste erhalten, und selbst sich unter einander zu
weisen lassen, welche doch nicht alle so besessen sind
Laud.

Lied sie eben soviel als die Feinde, mit Festsetzung von
 müssen haben. Darbey die Feinde meistens die Sonne,
 die neue Feinde, die einige Kämpfe, Lichte, führen sie an,
 Licht Leben mit neuen den Namen Christi Layern unter
 den Feinden. Sie haben auch keine Anstalten zur Verbesserung
 der Armen mit neuen Pfaffen, sondern werden ihnen nicht be-
 stehen kann, den Layern sie unüberwiegend, ungetraut und
 unübergeben, sie führen sie so lange belohnen geben, bis sie es
 von ihnen annehmen lassen können. Versetzt man von
 ihnen Feinden alles Leben so ganz nicht belohnen geben, weil
 es ein so große Anreizung war den Feinden ist.

Manche man Gott sie wegen ihrer Feindlichkeit, die
 die allhier in Indien zum Licht gekommen ist, und an es
 von statt die Europäischen Nationen von der Protestanti-
 schen Kirche allenthalben in diesem Oriente unter den Fein-
 den eingeführt hat. so ist alles Dinge notwendig mit Feindlich-
 keit solche Nationen sich mit einander vergewissen, und
 verzeihen mit der unerschöpflichen, reinen und poligenossen.
 die Ehe Jesu Christi allhier unter den Feinden anzufangen so-
 len, was die Feinden mit ihrem Menschen Tame und abzugeben,
 diesen Wesen so mehr bestirbt haben. Und zwar, sollte
 man unter ein solches Thier mit rechten Kunst auf ge-
 fährte

gesessene Kräfte aufzugeben mit secundären, so wendet Gott zu
diesen unsern Taten nur die künftige zu unserm Heil,
als eine nur noch glauben und gehorchen können. Es wäre
auch ein geistliche Konzeption, daß man die unsern Aeli-
gion jüdischen ist, wenn die protestantische Kirche, an ihr
eigenen heimliche Oester für in Indien einen Missionarier
aufzuheben, mit das Evangelium in seiner Kräfte mit
Vermögen dann für den verheißenen Geist die sie an-
zusehen in dem Praktischen die papistischen Petrus ist
Missionarier mit ihren Gewinnen die sie und protegi-
ren müssen.

Fürzu bitten wir alleley mit der Kräfte Heilige Heil,
aber wir brauchen mit auf einen Traktat, welchen wir im
vergangenen Jahr vor dieses Monats nach Europa gesandt
haben, dessen Titel folgender ist:

Das vornehmliche Allgemeine Schreiben, wie
nämlich, selbige in der Welt seinen Kräfte
genommen, verworfen ist, welche, wie folgt in der
Welt ausgebreitet hat, auch wie es in man-
chen Seiten fortgesetzt werden, und es noch
mit

nicht dem Irthum und nicht der Verwirrung in
Natur Leben und Geistlichen Dingen gewein hat,
welch ein Grund es in den Augen Gottes sey,
wie festig es zur Zeit Alten Testaments das
Judenthum, und zur Zeit des Neuen Testaments
das Christenthum verfolge hat, auf was
Weise Gott selbige zur Zeit des Alten Testa-
ments aufgerichtet, und wie diesen Verbil-
dung im Neuen Testamente geoffen, welche Ge-
halt diesen Anbreitung von da an, bis zu
unserm Zeiten continuirt, wie auch seit
zu Tage eine Verbesserung der Kirche zu sehn
durch was Verfahrnisse selbige aufgeführt
worden, auch auch was Mittel und auf was
Weise solche Verbesserung anzufangen und fort-
zusetzen sey.

Dieses Tractat wird zweierley Art aus den letz-
ten Capiteln worin du diese und eine allgemeine gute
Hauptfrage zu lesen sehn, die zu besserem Verstande der
Leseart geben können.

Die

Sie, Hochgeliebte Väter und Brüder,
haben sich billig mit uns zu versehen, daß unser Aller-
mächtigster Vater König und Herr von Gott gesendet war,
daß er zu einem solchen kostbaren Werk aller in Indien,
mit der neuen Ehe Jesu Christi einen Anfang zu machen;
als vorüber sich so gar auch andere christliche Nationen
in Europa setzen, und gegen uns, diese Werk ihre Liebe
und Wohlgefallen auf thätige Weise zeigen. Es ist
jedoch nur noch ein kleiner Anfang, der durch viele
Hindernisse sich nicht zu vollenden vermocht; aber Gott kann
es zu einem großen Werk machen und nach der Krönung
vermehren auf dem Wege stehen, daß sich die Evangelien
so leicht darüber nicht versehen können. Und wir haben
einmal die Tücher gebrochen, und so viel ohnmöglich,
sich nicht rings um dieses Werk möglich werden sind,
so haben wir einen starken Glauben zu Gott, es werde
immer noch und nach die auch bevorstehende Schwierig-
keiten fliehen, und in seinem Namen alles wohl zu Stande
bringen lassen, daß das aufzunehmende keine Tücher der Evangelien
gelte aller in Indien auf diese Weise ganzlich nicht zu sein können
ausgeliefert werden. Und es ist auch dahin können sollte, als wenn es
ganz ausgeliefert zu seyn, so wird es doch alsdann nicht in seinem Glauben
wird

mit **S**orgfältigkeit, gleichwie er mit allen Werken Gottes in der Welt also verfahren,
daß er sie gütlich und freundlich als einen am freiesten ausgebreiteten Faden,
den die Welt genossen hat, zu werden und nicht zu sein, sich hat.

Da nun auch die hochgeliebte Vater un^{ser} Gönner ein
viel an ihrem Orte zu einem solchen Werk beitragen können, und
diejenigen Personen, die an ihrem Orte mit Mäßigkeit die ganze
Welt, fast die Evangelisten, die in Venedig sind, so haben
wir, mit sehr großer Freundschaft in Linderung der Trübsal, für
mit **S**orge die uns so sehr betrifft, um dadurch zu gehen zu können
werden wollen, wie ganz wie, nach dem Orte, so uns Gott gegeben, alle
für in diesen letzten Punkten mit seiner folgenreichen Hilfe, die wir für
den allerbalden verkindigt haben wollen, und bitten ganz Kind,
daß **S**ie uns in einem solchen wichtigen Werk mit guten Rats,
Ihr beistehen, und selbst an ihrem Orte mit auf solche Mittel, so
dies sein mögen, wie Sie erkennen, daß dieses Werk in sei,
nach dem ersten Anfang, zum Heile Gottes, zu einem der geringen
Ihre selbst königlichen Hof, Gönner und zum Nutzen sein der sei,
den, am besten seine Freundschaft und seine Gönner werden. Wir
vertrauen die unsere Linderung, die wir uns gütlich, fast
Ihren Gebete für die und alle andere Arbeiter der Götter
in **S**ankt Venedig, Gott sehr anzuwenden, daß so
Sie und Gönner in allen ihren heiligen Ansehen zu stehen,
zu mit Kraft, Bestand, Treue und Nachdruck
sein.

und durch ihren Dienst am Evangelio viele Seelen in
Friede mit sich selbst lassen will! Hiermit versetzen wir

Magnifici, Hochwürdige, Hoch-
und Wohl Ehrwürdige
Unsere in dem Herrn hochgeliebte Väter
Brüder

Geschrieben in Gt. Jülich
am 1. des Monats November
zu Franquefort
An 1713. 29. 3. Jan.

In Gebet, Liebe und Geseßsam
vor dem Herrn
Bartholomäus Ziegenbalg.
Johannes Ernestus Gründler.